

Auf

Gellerfs Tod.



Gefungen

von

Karl Mastaler,

der G. J.

Prieſter und öffentlichen Lehrer der Dichtkunſt am Proſekthauſe
eunderjelben Geſellſchaft.

1770.



Der Dichter und die Muse.



Der Dichter.

Was soll der Trauerstern an deinem Sontenpiel?
Und im göttlichen Auge der Schmerz?
Weß Deutschland die! Weß gilt
Einem Dichter der ersten Größe!

Die Natur.

Dies ist das Sontenspiel des Dichters der Natur,
Seine leichten Orfänge verflocht,
Der Jäger und die Sperre;
Auch die stolze Seine singt sie.

Der

Der Dichter.

Ad Bellert! — wenn Du nur — erfand die in die Grub!

O ich schäme mich nicht, auf sein Grab

Zu weinen. Schöne du

Deiner Schwelger bist, daß er sterbet!

Die Muse.

Ungeschlichen Gesang lehrt ich ihn zwar:

Und die Worte so schön, wie sein Lied,

Ist Ruhm genug für mich,

Etwas genug. Nur der Leib ist Nichts.

Der Dichter.

O sammle mir die Asch, in der der höchste Geist

Wohnt, daß kein unheiliger Haß

Kein Nachwuch sei entweih!

Es soll sauer, wie er lebet, wehen.

Die Muse.

Des Dichters Name allein, der von der Unge stiehlt,

Reißt mir Ruhm, denn lebend gelebt,

Begehrt ihr die Asch.

Selbst der Nachwuch verehrt den Namen.

Der Dichter.

Wem nicht die Götter segt, die unerschöpflich sang?
O fied, Muse! Leuts Söhne die werth,
Wich keinem Nachkom fe!
Er sich selber sprach auf Drusthe.

Die Muse.

Sei ruhig! ehn ein Herz so voll von Rühmheit,
Weisheit, Tugend und Besonnenheit,
Wich ihre Sagen nie
Jemand, wie er auch Drustus, kann.

Der Dichter.

So glanz sie denn dort, wo Drustus leget glanz,
(Denn Schwestern verheirathet sie hin)
Noch feine deutsche sey's
Wich, o Schand'! im geliebten Rame.

Die Muse.

In Tempel der Natur ist ihr der Platz bestimmt,
Denn ihm gab sie die Mutter Natur.
Dort singt er kühnlich fe
Ganz erpöht in erhabnem Thum.

Der Dichter.

Stark ist der Zauber, den die Natur uns anzuhaben vermag.

Seinen Wunderhüll können wir kaum:

Und erkennen ihn schon

Der sich selbst nicht, der zu sich selbst

Die Natur.

Schmerz! denn ich will, daß zu meines liebsten Theil,

lang noch hing ich um ihn her dem Theil,

Wird nicht eher ich mein Schmerz

Stark von jenen Wundern.



Und kehret einst vom blutigen Feld
Zu Dir zurück ein Sohn und Held,
Dann freust du dich, die ihn gebahr,
Ihn, der der Völker Retter war.



40. 42211

40. 42215

L i e d
e i n e s
Oesterreichischen Kürassiers
nach der Musterung
die
Seine Kaiserliche Majestät
über die Reuterey
in Ungarn gehalten.

Herausgegeben
von M. Astalier



W I E N,
gedruckt bey Joh. Thom. Edlen v. Trattneer,
K. K. Hofbuchdr. und Buchhändlern.

1 7 7 0.





Sa Bräuer, sehe ich Ihn? mir ward
 Als ritte selbst der h. Mars
 Die Front' hinauf: und meine Brust
 Schwoß trotz dem Harnisch auf vor Laß.

1.

Zwar ist Er nicht so wild und alt,
 Wie man den furchtbarn Kriegsgott malt.
 Denn ihn gebahr Theresia.
 Da jauchzte Wien! ihr denkt es ja?

2.

Sein männlich schönes Angesicht
 Verlangnet' auch die Mutter nicht:
 Und freundlich grüßt' Er Mann für Mann;
 Doch sah ich Ihn den Kriegsgott an.

X 2

4.

Denn derlich stand's im blauen Paar
Der Augen, daß Ihm unsre Schaar
In Stahl und Eisen mehr gefalle
Als alles bunte Zeug der Welt.

Und daß Ihm rascher Waffen Klang
Mehr reizt als weicher Stadigesang;
Und Schiachbegemenge mehr ergezt
Als Wälder königlich gedeht.

Daß Ihm, wenn Stückerdonner kracht,
Sein Heldenberg im Tausen lacht;
Und Staub und Dampf Ihn höher freut
Als Weihrauch vor den Thron gestreut.

Nach fuhr aus seinem Aug ein Strahl
Wie durch die Seele, daß der Stahl
In meiner Hand gedebe, wie wenn
Wie Feinden auf das Leben gehn.

Das Ross, als räch es nahen Sieg
Ward plötzlich Feuer, Stampfer, Hiez
Und wieherte; kaum hielt ichs ein.
Gewiß, Er muß ein Kriegsgott seyn!

9
Und wir Erb nicht, warum kam Er
Vom hohen Thron ins Lager her?
Vergäße die verdiente Ruh,
Und sitz dem Schweiß des Kampfes zu?

10.
Und trüge Sich dem Kriegermann gleich,
Der arm an Gold, am Muth reich
Mit schwerer Hand und brauner Haut
Der Reiche schimmernd Gluck gebaut.

11.
Wie trogt' Er Regen, Frost und Wind,
Die Kaisern auch unbändig find?
Wie legte wilder Flüsse Grimm
Sich plötzlich, und geberdete Ihn?

12.
Wie fürchtete der Blitz (*) das Haus,
Wo Joseph ruhe, und wick Ihn aus?
Da Bruder glaubet mich, Ihn kennt
Und ehret jedes Element.

13.
Und diesem Joseph dienen wir?
Drauf bin ich alter Kürasier
Mehr stolz als auf die leere Tracht,
Die manchen Gock zum Großen macht;

X 3 14.
(*) Auf gegenwärtiger Reise hat der Pöbel im Jüdischen nur
acht Schritte weit von Simon Makkab.

14.

Der ganz in Silber eingenäht,
Sich lächerlich in Städten bläht:
Vielleicht auch spöttlich von uns spricht.
Was prale er? **Joseph** kenne ihn nicht.

15.

Uns aber wild geharnschten Hans.
Sucht er in schlechten Dörfern auf:
Verachtet der Paläste Gold,
Und ist uns feinen Kindern hold.

16.

Doch Vater **Joseph** höre nur,
Und traue deiner Reuter Schwur.
Wir schwören Dir's beim blanken Schwert:
Du bist all unser Leben werth.

17.

Und jeder Tropfen Blut, der sich
In uns noch reget, glüht für Dich
Und für **Theresia**. Weh euch!
Ihr Feinde vom Haus Oesterreich!

18.

Ein Wort, so frißt auf Ihr Gedot
Gleich eure Haufen Schwert und Tod;
Daß Mann und Ros bis halben Fuß
In eurem Blute waren muß.

19.

19.

Nichts hemmet unsern Heldenmuth;
Und trafen wir in unsrer Wuth
Auf Feinde hinter Berg und Stein;
Nichts schügte sie, wir hauchten ein;

20.

Und machten Josephs Adlern Weg
Auf hoch gethürmter Leichen Steg:
Und ritten über Feinde fort
Bis auf des Sieges heilsten Ort.

21.

Dort pflanzten wir mit blutger Hand
Die Adler hin auf fremdes Land;
Und riefen laut: Victoria!
Folgt, Brüder, folgt, wir sind schon da!

22.

Drum hört mich Feinde Josephs, hebt,
So lang Sein letzter Reuter lebe.
Sein Grimm ist euch nicht auszuweichen,
Seidern Er Joseph selbst gesehn.

23.

Denn unauslöschlich ist Sein Bild,
Und hat uns ganz mit Muth erfüllt.
Wie Er auch tausend Meilen weit;
Ihn sahn und dachten wir im Streit.

24.

24.

Dar ließ Er uns allein im Kampf,
Und stöh Er Blut und Feuerdampf?
Und ruht' Er? Ha! zu stark reizt Ihn
Der Ruhm zur Lorbeerkränze hin.

25.

Auch weiß Er, daß der stolze Sieg
Monarchen gerne folgt im Krieg.
Kaum Brüder, sah man Friedrich,
Da stand, was nur erst vor uns wick.

26.

Drum wird es wieder Krieg, o dann
Nimmt Er sich Seiner Kinder an;
Und lenkt durch Kunst und Gegenwart
Den Sieg, der lang schon Seiner wart.

27.

Dann mißt Er jeden kühnen Schritt,
Den ich ins Heer der Feinde ritt.
Dann zählt er dankbar jede That,
Die Ihn zum Lohn und Führer hat.

28.

Dann brennt ich nur von Siegbegierd,
Und wo der Kampf am wärmsten wird,
Dort stürz' ich hin. Und fall ich? Gut!
Zur Joseph gieße mein letztes Blut.





L i e d
e i n e s
Kaiserlichen Kürassiers
v o m
Erzherzog Leopoldschen Regimente,
a l s e r
des Großherzogs
u n d d e r
Infantinn
Königliche Hobeiten
im Lager bey Preßburg
g e s e h e n.

Herausgegeben
von M.



W I E N,
gedruckt bey Joh. Thom. Edlen v. Trattneern,
K. K. Hofbuchdr. und Buchhändlern.

1 7 7 0.





1

Willkommen deinem Kürasier
Toskana's Herrscher, Deutschlands Hiez,
Du ächter Bruder Josephs, Du,
Hör' einem deutschen Liede zu!



2

Zwar tönt es nicht so fein und schön,
Wie Lieder in Herrentien.
Ein artig Volk, und Du sein Herr —
Um schön zu singen braucht es mehr?

X 2

Und



3



Und kriegerisch, wie die Nation,
Ist auch der deutschen Muse Ton
Doch ziemt er Heldenenteln wohl;
Denn er klingt männlich, stark und voll.



4



Und treu der Wahrheit und Natur
Tönt er von wahrer Größe nur:
Stets frey, est stolz — wie kann er nicht,
Wenn man von Leopolden spricht?



5



Oa Wein, wie habens schon gehört,
Wie hoch Dich Romulus Stade gehört.
Wie bald sie ihren Mars vergaß,
Als sie Theresens Sohn besaß.

Und

Und daß Dein Volk Dir, den es liebt,
Den schönen Namen, Vater giebt.
Glücklich Volk! doch nicht allein;
Du mußt auch unser Vater seyn.

Denn sind gleich unsre Blicke wild,
Und lüßerts uns ins Schlachtfeld;
Deckt gleich ein eisernes Gewand
Die Brust, blinkt Stahl in unsrer Hand;

Sieh! unterm Panzer glühet doch
Ein Herz für Dich! wie schlägt es noch,
Wenn es den Tag zurück sich hebt,
Da Du zu Vord uns commandierst? *



9



Wir schloßen eine Mant von Stahl;
 Und wollten nun das erſtemal
 Vor Dir mit jener Mine ſehn,
 Die Feinde ſchreckt, wenn ſie ſie ſehn.



10



Umſonſt! Kaum ſahen wir voran
 Dich kleinen Held im Panzer nah,
 Ha, da vergaßen wir den Blick
 Des Kriegeſ, dachten unſer Glück;



11



Und eh wirs uns verſah'n (ſo groß
 War unſre Freude!) ſieh, da floß
 Schnell eine Thrän' auf unſern Bart:
 Schön, aber kriegeřiſcher Art.

So Prinz, so huldigten wir Dir!

Du aber lohntest uns dafür

Mit einem Blick voll Zärtlichkeit;

Der sagte: mir gehört ihr Herz.

Da hob uns edler Stolz die Brust,

Da schwuren wir mit Heldenlust

Dir Treu' und Deinen Feinden Tod;

Und dieser Schwur gefiel auch Gott.

Drum hielten wir im letzten Krieg

Oft unserm Heer den Weg zum Sieg:

Und schlugen manche schöne Schlacht:

Da wir an Gott und Dich gedacht.



15



Da freuteſt Du im lauten Wien
 Dich mit der größten Kaiſerinn
 Des Sieges, den ihr Volk erfocht.
 Doch Prinz, wie hat Dein Herz gepocht?



16



Als Dir erſt jede Heldenthat
 Der Siegesbot genennet hat:
 Wie klang es Dir ſo schön? wenns hieß:
 Dein braver Küräſier that dieſ.



17



Alein vergieb auch Du den Stolz,
 Den jeder Reuter Leopolds
 Dann fühlen muß, wenn alle Welt
 Dich zu den beſten Fürſten zählt.

Wenn

Wenn man dem schönen Florenz Dich
So sehr beneidet: und es sich
Schon stolz mit jeder Hauptstadt mißt:
Nun es durch Dich noch schöner ist.

Wenn Titus gegen Dich verliert,
Weil nicht nur lautes Weh dich rührt;
Weil deine Gnad' auch dort erscheint,
Wo Armuth im Verborgnen weint.

Wenn Dein Gebot dort Schaden wehet,
Hier der Moräste Pflanz zerläßt:
Und goldner Saaten Ueberfluß
Im Schooß der Scuchen keimen muß.

Wenn in der Künste Harmonie
Des Krieges lieblich Spiel (das sie
Sonn' schenken) mit darunter schallt,
Daß Arno's Ufer wiederhallt.

Wenn Lust nach Kampf und Siegbegierd'
In jungen Herzen rege wird;
Und alte Tapferkeit erwacht,
Die Thukler einst so groß gemacht.

Da so ein Ruf ergötzt das Ohr,
Da kömmt es uns so lieblich vor;
Als mach' uns heißer Stürze Mund
Des Treffens siegreich Ende kund.

Da sehen wir mit trunknem Blic
Vor Freud auf jenen Tag zurück,
Da Gott Theresens Herz gelenkt,
Daß Sie uns Vater Dir geschenkt. *

Alein Sie ist dafür belohnt,
Heut Brüder, heut ist Sie belohnt:
Da Sie Ihr göttergleich Geblüt
Um Sich in voller Blüthe sieht.

Hier Joseph, welch ein Name! Gnuß.
Wag' nicht Gefang den hohen Flug:
Denn Ihn erreichst du nicht; die Bahn
Von seinem Ruhm steigt himmelan.



27

Hier Leopold, Tostana's Lust:

Das seines Glückes wohl bewußt
Die Stunden zählt, die Er verweilt
Und zählt, wie viel es mir uns theilt.



28

Und welche holde Frau bracht Er
Uns erst vom fernen Florenz her?
Du hohe Fürstin scheue nicht
Der Helden wildes Angesicht!



29

Nur Feinden sind wie fürchterlich,
Und lieben Leopold und Dich.
Dich kleidet Reiz und Schönheit gut,
Uns aber Herz und Heldenmuth.

So sahn auch jene Männer aus,
Die Rudolpfs ewig Kaiserhaus
Beschützte und unter Leopold
Trophä'n vom Hümus hergeholt.

Darum gewöhne Dich schon iht
An Stahl und Herz, das von uns blüht.
Bald reizt der Ahnen graue Schaar
Zum Ruhm Dein schönes Prinzen Paar.

Dann fordern sie, vom Ruhm entzückt,
Den Helm, der ihre Väter schmückt:
Gefallen sich im Kriegesgeschmeid,
Und denken nur an Tapferkeit.

Und

* Im Jahre 1800. und die kaiserlichen Truppen nach den
den Truppen des Kaiserthums, Kasse und Gelder aus den Berg-
mus einzuheben.

Und kehret einst vom blutigen Feld
Zu Dir zurück ein Sohn und Held,
Dann freust du dich, die ihn gebahr,
Ihn, der der Völker Retter war.



40.42211

40.42215

L i e d
e i n e s
Oesterreichischen Kürassiers
nach der Musterung
die
Seine Kaiserliche Majestät
über die Reuterey
in Ungarn gehalten.

Herausgegeben
von M. Astalier



W I E N,
gedruckt bey Joh. Thom. Edlen v. Trattneern,
K. K. Hofbuchdr. und Buchhändlern.

I 7 7 0.